***„Wenn der Teufel Paulus schlägt, macht er das, weil Gott ihm das gesagt hat, er soll ihn schlagen. Der liebe Gott hat das zugelassen, er hat das gewollt, dass es dem Paulus so schlecht geht“***

Anmerkungen zur Predigt von Stap. Schneider am 17.11.2013 in Limburg: **Sola gratia, sola fide oder doch wieder solus Stammapostelus?**

2. Korinther 12,9

*„Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.“*

Man weiß nach dem Lesen des aktuellen Schneider-GD´s mal wieder nicht so richtig, was man mehr hervorheben soll: Entweder seine beständige Fabulierweise, mit der er biblische Geschehen aufpeppt und salopp anreichert, oder die theologischen Ein – und Ausfälle, die als Einwirkungen und Klarstellungen durch den Heiligen Geist deklariert und ebenfalls fabulierend in schier endloser Weise wiederholt werden. Ein Beispiel für das Fabulieren:

„*Die Begebenheit mit dem Apostel Paulus ist ja bekannt. Ich stelle mir den Apostel Paulus immer so vor: Ja, das muss ein gewaltiger Gottesmann gewesen sein. Er hat sich selbst bezeichnet, er wäre sehr schwach. Seine Rede  wäre  kläglich,  es  war  kein  guter  Redner  und  sein  Erscheinen  war    sehr schwach, er wurde als schwach wahrgenommen. Er war ein schwacher Mann.*

*Sie sind ganz arg mit ihm umgegangen, so schwach war er. Auf einmal kam der Apostel Paulus zum Herrn und hat gesagt: „Ich habe einen Pfahl im Fleisch.“ Was das war, wissen wir überhaupt nicht – es ist auch absolut unwichtig – es ging ihm einfach  nicht  gut.  Er  hatte  Schwierigkeiten.  Er  war  einfach  schwach  im  Leib, schwach in seinem Wesen, in seinem Auftreten.*

*Dann  kam er zum Herrn und sagte: Ach, bitte, kannst du mich nicht ein bisschen aus meiner Schwäche herausholen? Kannst du mir nicht bitte helfen, damit es mir ein bisschen besser geht, dass ich nicht immer so schwach bin. Ich könnte dir besser die- nen und, und, und.“*

Genau in diesem Stil geht das nun weiter mit der schnellen Folge, dass das aktive Denken völlig ausgeschaltet wird, weil das Gehirn kaum in der Lage ist, diesem assoziierenden und inhaltlich sprunghaften Reden zu folgen:

*Die Antwort des Herrn kennen wir: Nein, nein, lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Das hier ist die „Lutherüberset- zung“, der hat das so übersetzt. In anderen Übersetzungen heißt es ein bisschen präziser:* ***„Meine Macht kommt in der Schwachheit zur Vollkommenheit!*** *– Das finde ich schön: „Meine Macht kommt in der Schwachheit zur Vollkommenheit.*

*Das war der Trost den der Herr Jesus dem Paulus gegeben hat. Ne, du bist weiterhin schwach, lass dir an meiner Gnade genügen, meine Macht kommt in der Schwachheit zur Vollkommenheit. Der Paulus hat das angenommen, hat weiter gearbeitet und war weiterhin schwach. Die Geschichte hat das bewiesen. Er kam ins Gefängnis  und am Schluss wurde er sogar getötet.*

*Also, er blieb in seiner Schwachheit:* ***Aber, aber, die Macht Gottes hat ihn in die Vollkommenheit gebracht. Er selbst, am Ende seine Lebens konnte er sagen:******„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, es ist mir zugelegt die Krone des ewigen Lebens.“***

*Also, das Werk Gottes in ihm war vollkommen, er hatte das ewige Leben. Und in seinem Amt hatte er auch vollkommene Arbeit gemacht. Als er nicht mehr da war, ging die Kirche Christi weiter. Der Glaube an Jesus Christus ging weiter und der christliche Glaube ging weiter trotz aller Schwachheiten, trotz aller Probleme.*

Nach all diesem weitläufigen Geschwafel kommen nun wie immer die unglaublichen Transfer-Fehlleistungen des Stammapostels, in denen der Zuhörer mittels scheinlogischer und scheintheologischer Wenn/Dann – Konstruktionen gesagt bekommt, wie er zu denken und was er damit in der heutigen Zeit anzufangen hat:

*„So, jetzt kommen wir zu uns.* ***Damit wir stark sein können in Christus, müssen wir schwach sein und diesen Rat befolgen. Zuerst, damit wir stark sein können, damit wir die Macht des Herrn erleben können, müssen wir uns dieses aneignen: „Lass dir an meiner Gnade genügen.“ Das ist mal der erste Punkt, die Gnade. Die Gnade annehmen, sich nach der Gnade sehnen und die Gnade wertschätzen.“***

Fast ein Paradoxon, dieses Sprachspiel mit den Begriffen ´stark` und ´schwach`. Zumindest ist es rein hörend nicht wirklich zu verstehen (das Gehirn vernebelt also noch mehr), bis auf die beabsichtigte und gewünschte unterschwellige Nachfolgebotschaft: Werde schwach, um stark zu sein! Denn für die NAK gilt: Je schwächer das Schaf, desto glücklicher die Hirten! Auch hier ist das beständig weitschweifende Fabulieren redebezeichnend: Der Zuhörer wird mit Worten und inhaltlichen Sprüngen völlig zugespült, übrig bleiben alleine bestimmte Schlüsselworte (unterstrichen):

*Was ist das für eine Gnade?* ***Die erste Gnade ist die Gnade der Erwählung.*** *Des- sen war sich Paulus ganz bewusst. Er wusste ja, wo er herkam. Er kannte sich ja, er wusste um seine Vergangenheit, er, der Gegner, der die Christen verfolgt hat. Auf einmal kam Jesus Christus zu ihm und hat ihm gesagt: Ich will dich! – ich sag das jetzt mit meinen Worten – ich habe dich erwählt, du sollst ein Werkzeug in meiner Hand sein. Ich liebe dich, ich bin für dich gestorben!*

*Also, für Paulus war das ganz klar: Das war eine Gnade! Er, der Gegner, der Feind Gottes, der Feind Jesus Christus wurde erwählt und Jesus hatte ihn lieb. Das war Gnade! Und das war für ihn die absolute Motivation.* ***Der Herr Jesus hat mich Sünder lieb, er hat mich erwählt, er will mich erretten, das war seine Motivation.***

Diese beständigen Wiederholungen hämmern sich nun ins Unterbewusstsein, eine aktiv-kritische Hinterfragung ist bereits völlig ausgeschaltet. Zur Verstärkung kommt wiederum der unvermeidbare Transfer mit den bekannten, vereinnahmenden wir/uns-Formulierungen:

***Das soll auch unsere Motivation sein, wenn wir uns der Gnade der Erwählung bewusst sind: Wir sind von Gott geliebt! Wer bin ich denn, ich armer Mensch, dass der allmächtige Gott, dass der vollkommene heilige Sohn Gottes mich liebt, mich erwählt hat. Dass ich glauben darf, dass ich ihn kennen darf, das ist so eine ungeheure Gnade.******Je mehr wir uns bewusst sind der Gnade, der Erwählung, je stärker sind wir. Ich kenne keine größere Stärke, als die Stärke, die darin besteht: „Sich geliebt zu wissen“: Ich bin von Gott geliebt. Das macht stark die Gnade der Erwählung!*** *Wir haben auch viele Gaben, die wir aus Gnaden bekommen haben: Lass dir an meiner Gnade genügen!*

Unvermeidlich auch pauschalisierende und dichotome Predigtpassagen wie die folgende, in denen deutlich auf das Übel in der Welt hingewiesen wird:

*Ja, der Mensch ist so geschaffen und er meint immer: Er hätte etwas verdient. In der heutigen Gesellschaft ist es so, der Mensch meint: Er hat was zu gut ja, das habe ich zu gut, das gehört mir, ich habe ein Anrecht darauf…*

*Und was ist das Resultat, das Ergebnis? Immer mehr Unzufriedenheit, immer mehr Frust und jeder meint, er hätte nicht genug. Er hätte eigentlich mehr zu gut, er hätte eigentlich ein bisschen mehr verdient. Und je mehr das wächst, je mehr Unzufriedenheit kommt vor, je mehr Frust entsteht und je mehr Neid.*

Der mitdenkende Leser wird bereits schließen können, was notwendig darauf folgen muss: der Transfer auf ´UNS´ (denn WIR sind da ja ganz anders …):

*Lasst uns das von einer anderen Seite, in einem anderen Licht sehen: Alles, was wir haben, ist Gnade. Es gibt viele Leute, die sind viel besser als ich und die haben nicht die Hälfte von dem, was ich habe. Ich spreche jetzt nicht unbedingt von Geld, das kann auch sein Gesundheit, Familie, Familienglück und, und, und. Da merkt man, ich habe das gar nicht verdient. Nicht, weil ich besonders fromm, klug, schön, nett oder intelligent bin, habe ich das  verdient.*

*Wir sind uns bewusst, das ist alles Gnade. Der liebe Gott hätte auch „Nein“ sagen können und wir hätten es nicht bekommen und wir könnten nicht mal meckern. Wir haben kein Anrecht auf irgendetwas, wir haben nichts verdient.*

***Was wir bekommen, sind die Gnadengaben Gottes und daraus wächst die Dankbarkeit. Das brauche ich gar nicht lang zu predigen: Der Dankbare ist der Starke!*** *Wenn* *wir die Gnade Gottes erkennen, seine Gaben erkennen, dann sind wir dafür dankbar. Dann ist kein Frust mehr vorhanden, kein Neid, keine Unzufrieden- heit, dann ist man einfach dem lieben Gott dankbar:* ***Danke für diese Gnadengaben und dann ist man stark!***

An dieser Stelle ist ein kleiner und sehr vereinfachender theologischer Exkurs nötig (Kenner der Materie mögen über die Simplifizierung hinwegsehen), weil Schneider grundlegende, reformatorische Prinzipien in Vermischung mit katholischen Auffassungen in seine Predigt einbaut.

***Sola gratia*** (allein durch Gnade, also ohne gute Taten), ***sola fide*** (allein durch Glauben, der aber auch von Gott gegeben wird) und ***solus Christus*** (allein durch Christus als einzigem Mittler) sind neben dem ***sola scriptura*** (allein durch die Schrift und nicht durch kirchliche Vorschriften oder Interpretationen durch die Kirche) die Grundprinzipien der reformatorischen Kirchen. Zusammen besagen sie als Gegenentwurf zur kath. Auffassung verkürzt, dass der Mensch zu seinem Heil nichts beitragen kann und dass sich die Rechtfertigung des Menschen vor Gott allein durch diese von ihm selbst gegebenen Gaben herleitet. Natürlich gilt auch für die kath. Kirche das ´solus Christus`, allerdings wird hier zum Heilserwerb die Notwendigkeit des Empfangs der Sakramente dazugesetzt sowie das Handeln des Menschen in Gesellschaft und Kirche unter Beachtung kirchlicher Lehren, die über die Schrift hinausgehen.  Schneider vermischt nun ständig diese Auffassungen, indem er einerseits und häufig betont, „alleine Gott /Jesus kann und macht“, andererseits aber immer wieder  Forderungen „wir müssen aber, sonst / weil… --- dann “ in die Predigt einbaut.

Abgesehen davon, wie unsinnig gerade die im letzen Abschnitt vorgenommene Wenn-Dann-Konstruktion auch war (*Wenn wir die Gnade Gottes erkennen, seine Gaben erkennen, dann sind wir dafür dankbar. Dann ist kein Frust mehr vorhanden, kein Neid, keine Unzufriedenheit, dann ist man einfach dem lieben Gott dankbar: Danke für diese Gnadengaben und dann ist man stark!****),*** schloss sie mit dem Begriff „stark“. Aber der Zuhörer soll ja nur in seiner Schwäche stark sein, deswegen folgende, völlig abstrus assoziierte Passage:

*Dann wollen wir uns unserer Schwäche bewusst sein. Wenn wir an den Herrn Jesus denken, wie groß er ist. Er ist absolut vollkommen, er ist heilig. Und jetzt sagte er uns: Du, du kannst, wenn du willst, in die Gemeinschaft mit mir kommen, kannst in mein Reich eintreten.  Dieses Reich heißt Heiligkeit, das ist das Reich der Vollkommenheit, ist das Reich der Gerechtigkeit.*

*Und jetzt guck ich mich an: Ich armer Sünder… und dann merke ich: Da, passe ich ja gar nicht rein, das geht ja gar nicht. Aber der Herr Jesus ruft mich: Komm in mein Reich, komm in die Vollkommenheit, in das Heiligtum, in die Heiligkeit, in die Reinheit, in die Gerechtigkeit, komm!* ***Und ich merk, ich passe da nicht rein, aber ich möchte ja unbedingt bei dem Herrn sein. Dann entsteht bei mir der feste Vorsatz: Ich muss mich bessern, ich muss mich reinigen, ich muss mich heiligen, ich muss mich ändern, sonst kann ich da nicht rein kommen!***

Mal abgesehen davon, wie hier das Heilsgeschehen simplifiziert wird, ins Unterbewusstsein hämmert sich nun ein*:* ***„... der feste Vorsatz: Ich muss mich bessern, ich muss mich reinigen, ich muss mich heiligen, ich muss mich ändern, sonst kann ich da nicht rein kommen!“***, und das kann ich aber nur in der NAK und durch die dort zu hörenden Predigten.

Im Folgenden wird Gottes Handeln sogar abhängig gemacht von unseren Handlungen, und das ist nun weder katholisch noch evangelisch, sondern typisch neuapostolisch, ebenso typisch wie die auch hier als Manipulations- und Indoktrinationsmittel konstitutiv eingesetzten Wiederholungen des gleichen Inhaltes. Theologisch spricht Schneider in dem folgenden Abschnitt von einer vollkommenen Gnade und unterstellt dabei, es gäbe auch eine unvollkommene Gnade Gottes:

*Wenn dieser ernste Vorsatz vorhanden ist, dann kann uns Gott seine vollkommene Gnade schenken, wenn wir uns unserer Schwächen bewusst sind und den ernsten Vorsatz haben: Ich muss mich bessern, ich muss mich reinigen, ich muss überwinden, ich muss mich dem Herrn nähern,* ***dann kennen wir unseren Bedarf an Gnade und wir können die* vollkommene Gnade *empfangen.*** (???)

*Gott schenkt seine Gnade, seine vollkommene Gnade denen, die Reue haben und den ernsten Vorsatz: Ich muss mich ändern, dann kann seine Gnade vollkommen werden. Wir sind so schwach, wir sind so abhängig von der Hilfe Gottes. Wir sind uns bewusst: Ich kann gar nichts machen, ohne den lieben Gott kann ich gar nichts machen. Ich meine, ich kann nichts Gutes machen. Wenn ich aber  Gutes machen möchte, dann brauche ich die Hilfe Gottes, sonst bin ich ohnmächtig.*

*Wir sind absolut von Gott abhängig, wir sind nichts als Mensch in dem Sinn, dass wir nicht fähig sind, Gutes zu machen.  … wir sind absolut von Gott abhängig.*

Und so weiter, und so weiter füllen sich die weiteren Leseseiten in der aufgezeigten Art durch Schneiders manipulatorische Rede: Inhaltsloses, scheintheologisches Endlosgeschwafel über Gott, die Welt, und auch die von Gott ***zugelassenen*** Zuhörer! Wie, nicht verständlich? Stimmt, aber Schneider versteigt sich in folgende Formulierung mit einer bereits schon falschen Einleitung (sie gilt bestenfalls für evangelische Christen):

*Ne, ein jeder Christ weiß: Ich darf glauben, das ist eine Gnade. Wenn ich es untheologisch sagen darf: Ich bin hier nur zugelassen. Wenn ein jedes Mitglied der Kirche sich bewusst ist: Ich habe kein Anrecht hier zu sein, ich habe das nicht verdient, ich bin hier nur zugelassen, dann ist man auch bereit, den anderen aufzunehmen und anzunehmen. Da baut man alle Vorurteile ab, wissend, ich habe es auch nicht verdient. …*

*Wenn wir so handeln, und immer wieder schwach sind  und sagen: Ich weiß nichts, der liebe Gott weiß es besser, der Herr Jesus weiß es besser, das Evangelium ist im mer die beste Lösung und der erlebt die Sicherheit des Evangeliums, der weiß: Wenn ich dem Herrn Jesus nachfolge, wenn ich seinem Gebot gehorche, dann bin ich auf der sicheren Seite, der hat Sicherheit wie Paulus am Ende sagen konnte mit absoluter Sicherheit: „Ich habe das ewige Leben.“ Warum? Weil er sich der Torheit des Evangeliums unterworfen hat und einfach nachgefolgt ist, einfach gehorsam war.*

Ach ja, neben der Streifung der zugelassenen Christen wurde die Kirche bisher noch nicht so richtig erwähnt. Dann jetzt aber mal mit dieser besonderen Erkenntnis:

*Jetzt machen wir mal einen Schritt weiter. Was für den Leib von Paulus galt und was für uns galt, gilt auch für den Leib Christi, das heißt, für die Kirche, die Kirche Christi.  Das gilt auch für die Kirche insgesamt, die soll sich an seiner Gnade genügen. Alle Mitglieder der Kirche Christi, des Leibes Christi, müssen wissen: Ich habe kein Anrecht hier zu sein, ich bin nicht Mitglied der Kirche Christi, weil ich so ein guter  Kerl,  so ein toller Mensch und so eine wunderbare Frau bin.*

*Auch die Kirche ist schwach, sie ist total auf Gott angewiesen, Gott  muss ihr helfen. Sie ist auch total angewiesen, weil sie weiß, sie muss mit dem arbeiten, was im Werke Gottes ist.*

Und natürlich muss der Stap. mit einem kleinen Seitenhieb auf die Intelligenz auch intellektuelle, kritische Geister in die Schranken der neuapostolischen Auslegung des Evangeliums verweisen, nicht beachtend die Tatsache, dass erst durch Paulus selbst, man denke an den Römerbrief, die wenn auch widersprüchlichen, geistlichen und theologischen Grundlagen des Christentums entwickelt wurden:

*Denkt an Paulus: Mensch, der Mann war so geschult, eine glänzende Intelligenz und er hat gesagt: Ich weiß nichts! Er hat sich total der Torheit des Evangeliums unterworfen.* ***Alles, was ich weiß, ist nicht wichtig.***

Paulus selbst liest sich so:

" *Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwenglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten. Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, daß ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus*" Phil. 3, 7 - 11. 12 - 14

Man beachte zunächst den qualitativen Unterschied dieser wenigen Paulusworte gegenüber den diffusen Äußerungen von Schneider. Allein darüber ließe sich in der Dialektik der paulinischen Argumentation theologisch trefflich diskutieren, nicht aber über die völlig  unzulässigen, stammapostolischen Verwirrungen und seine Paulusverkürzung, die nicht nur simplifizierend sondern absolut falsch ist: "*Alles, was ich weiß, ist nicht wichtig. "*

Wie häufig wird auch hier vom Stap. die Kontroverse *Glauben- Intelligenz* konkurrierend als destruktiv eingestuft und Paulus sogar als Musterbeispiel für die Unterwerfung des Verstandes unter den Glauben herangezogen. Dem gegenüber steht aber auch das Pauluswort: "*Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch andere unterweise, denn zehntausend Worte mit Zungen.*" (1. Kor. 14, 19) Daran sollte sich Schneider mal selbst prüfen ... oder prüfen lassen!

Aber es kommt noch schlimmer, die inhaltliche Verwirrung strebt zur Vollendung! Oder versteht jemand wirklich, was das jetzt heißen soll:

*Man kann bemängeln, dass die Kirche auch so schwach ist. Ich habe das sehr geliebt, was der Paulus hier sagte: „Es ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll.“ Interessant, da sagt er von einem Pfahl, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlägt und er sagt: Es ist mir gegeben, dass der Engel mich mit Fäusten schlagen soll.* *Interessant, der macht nicht was er will, der führt nur einen Befehl aus. Wenn der Teufel ihn schlägt, macht er das, weil Gott ihm das gesagt hat, er soll ihn schlagen. Der liebe Gott hat das zugelassen, er hat das gewollt, dass es dem Paulus so schlecht geht. Warum? Dass Paulus nicht sagen kann: Ich wäre so ein toller Mann, das habe ich gemacht. Ne, ne, ne, der Paulus war sich bewusst, ich kriege soviel Prügel, ich bin schwach. Also, wenn irgendetwas geschieht, dann hat das der liebe Gott gemacht, nicht ich, denn ich bin von Gott abhängig.*

???  Oh jeh, was soll das nun heißen? Welche psychopathologische Gottabhängigkeit wird damit proklamiert und welche Opferhaltung wird hier von dem Stap als beispielhaft von den insgesamt ca. 15.000 Zuhörern eingefordert? Was für ein krankhaftes Gottes- und Glaubensbild offenbart Schneider damit von sich selbst und überträgt es sogar noch als notwendiges Bild auf die Gemeinde... ? \* Welche unverarbeiteten Erfahrungen brachten Schneider selbst zu solchen Gedankenkonstrukten und welche Schlüsse daraus überträgt er sogar noch auf die gesamte NAK- Zuhörerschaft ..? Man lese weiter den wiederum scheinlogischen Transfer auf die Kirche:

*So geht es der Kirche Christi auch. Stellt euch mal vor, wenn wir so einen wunderbaren Erfolg überall hätten, dann würde man sagen: Wir sind eine tolle Organisation, wir sind so gut organisiert, so effizient, und so klug und so gut und, und, und. Ach, ne, wir sind gar nichts, wir sind schwach, wir haben keinen großen Einfluss auf die Gesellschaft. Wir sind schwach in den Zahlen, wir sind schwach in jeder Beziehung.*

*Aber das ist der Wille Gottes – keine Panik, der liebe Gott will das so, damit die Kirche sich auch bewusst ist insgesamt, wir sind von Gott abhängig.*

Also nur weil wir schwach sind und gerade geprügelt, die Gemeindezahlen immer kleiner und die Prediger immer dümmer  werden: Keine Panik! Gott, von dem wir völlig abhängig sind, will das genau so! Hier könnte sich aber vielleicht doch noch Widerstand im nicht ganz willig schwachen oder nicht vollends eingelullten Zuhörer regen. Dem schiebt der Stap aber gleich einen ganz großen Riegel vor:

*Ja, wir haben auch unsere Vorstellung, wie die Kirche sein sollte, wo sie sich entwickeln sollte, wer dazu gehören sollte, wie sie organisiert sein sollte und, und, und. Und wir haben so unsere Vorstellungen. Aber da müssen wir auch einsehen, wir müssen dem Herrn gehorsam sein, was er will, das wollen wir. …*

 *Auch wenn man sagt: Ach, ihr wäret mehr erfolgreich, wenn ihr das oder das tun würdet.* ***Dann sagen wir: Nein, unsere Sicherheit ist das Evangelium, wir bleiben bei dem. Und so lange wir  das Evangelium anwenden, verkündigen und wir danach leben, haben wir die absolute Sicherheit, das ist der Weg zum Heil!***

Mit dieser „absoluten Sicherheit“ möchte ich meine  Betrachtungen nun schließen. Sie waren und sind mit der Länge der Zitate, die aber nur eine kurze Auswahl aus der gesamten Rede (8 engbedruckte Seiten!!) darstellen, dennoch inhaltlich wie auch sprachlich eine Zumutung für jeden selbst denkenden Leser. Man bedenke jedoch, welche Zumutung das alles für den Hörer der Predigt war, der sich dieser Gehirnwäsche nicht so einfach entziehen konnte und nun mit dem abgewandelten Philosophenzitat nach Hause geht: Der Stap. Schneider redet, also bin ich!

Und was sagte der kirchenpräsidiale Stellvertreter Jesu schon vor einem Monat am 27.10.2013 in [Kaliningrad/Russland](http://www.canities-news.de/app/download/8756904/6%2BSchneider%2Bin%2BKaliningrad%2B-%2B27.%2BOktober%2B2013.pdf):

*"Mein Glaube ist ein sehr einfacher Glaube. Ich als Person brauche sehr einfache Dinge um es zu verstehen*."

Das lässt sich aus Limburger Predigtsicht durchaus bestätigen. Da kann man doch zum Schluss nur noch bitten:

Oh, Clarus, heiliger Schutzpatron der Schneider, bewahre den Stammapostel und seine Zuhörer doch in Zukunft vor solchen und ähnlichen Reden, oder befreie alternativ wenigstens uns vor dem freiwilligen Zwang hinzugehen, wenn der Stammapostel Schneider spricht!

Oder auch zurück zur in der Überschrift formulierten Eingangsfrage: ***Sola gratia*** (alles ist aus und durch Gottes Gnade), ***sola fide*** (auch der Glaube des Einzelnen ist durch Gott gegeben) oder doch wieder ***solus Stammapostelus*** (alleine seine Lehre ist gültig und bestimmend, komme und sei, was da wolle)?  Der mündige Leser wird diese Frage sich selbst beantworten können ...

[Die ganze Predigt als PDF](http://www.canities-news.de/app/download/8755623/8%2BSchneider%2Bin%2BLimburg%2B-%2B17.%2BNovember%2B2013.pdf)

**\*PS. vom 20.11.:**

Das durch die Predigt von Schneider erzeugte Gottesbild scheint in ihm selbst übrigens durchaus sehr ambivalent oder sogar gespalten zu sein: Einerseits der Gott, der fordert, den Pfahl ins Fleisch gibt und verlangt, dass man darunter schwach und demütig sein oder werden soll etc., andererseits proklamierte Schneider am Ende seiner Rede folgende Ausführungen über einen liebenden Gott, die jeder Leser für sich deuten mag:

*Und dann kommt der liebe Vater und dann kommt der Freund Jesus und dann kommt der tröstende Heilige Geist und sagt uns: Da kannst du hinkommen. In diese Gemeinschaft kannst du eingehen, aber du musst dich nur reinigen. Du musst nur überwinden, du musst nur nachfolgen, aber wir helfen dir.*

***Das ist ein ganz einfaches Gottesbild, so ist mein Gottesbild, die Vollkommenheit, Perfektion, das ist Gott.*** *Und dann kommt der liebe Vater, der Freund Jesus, der Heilige Geist, der mich tröstet. Verzweifle nicht, da kannst du hinkommen. Du musst dich nur reinigen gehe vorwärts, aber wir sind da, um dir zu helfen.*